Zeitschrift: Karton : Architektur im Alltag der Zentralschweiz
Herausgeber: Autorinnen und Autoren für Architektur
Band: - (2015)
Heft: 33

Artikel: Wohnsiedlung von sozialhistorischer Bedeutung
Autor: Büchi, Cla
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-685474

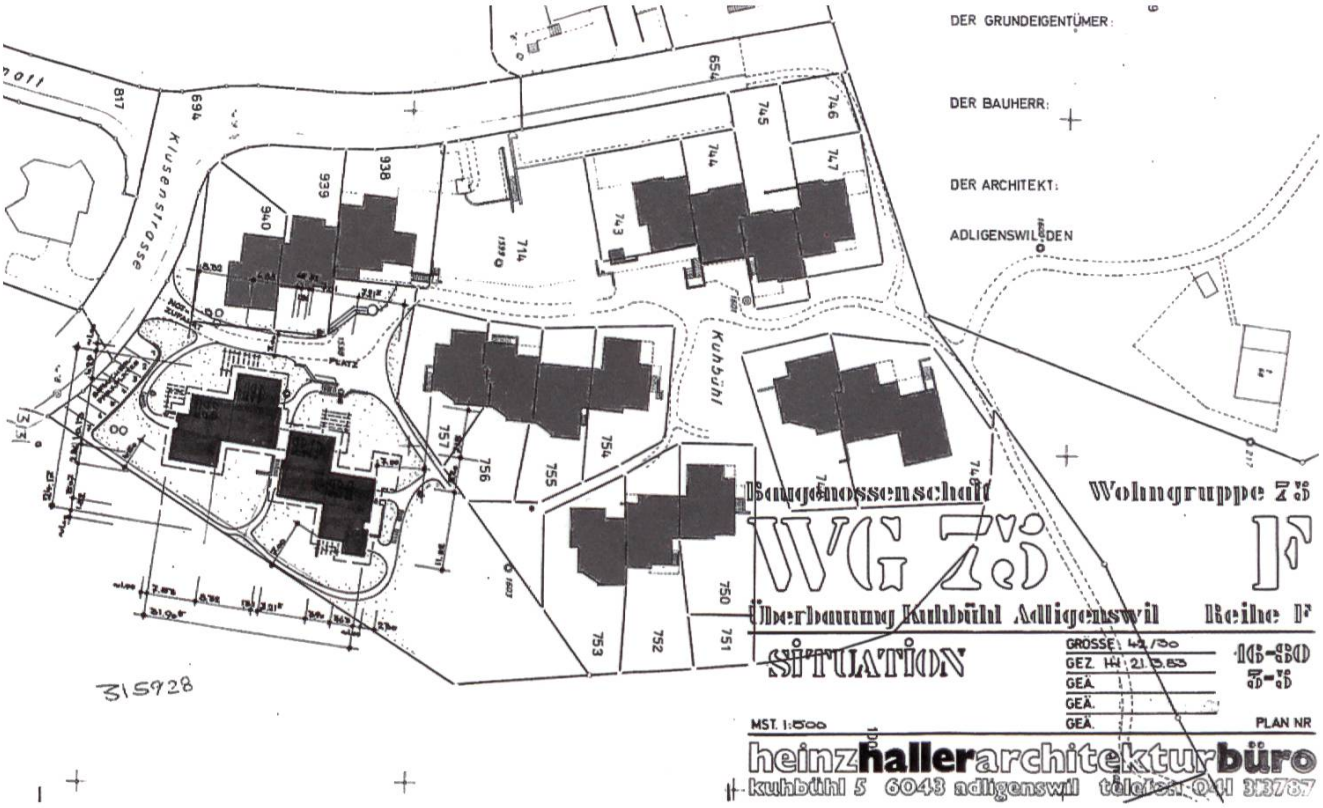
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wohnsiedlung von sozial-historischer Bedeutung

von Cla Büchi

Die Siedlung Kuhbühl in Adligenswil zeigt, wie erstaunlich nah die Vorstellungen vergangener und heutiger Gruppierungen liegen, die nach Lebensformen fern der gängigen Konsumgesellschaft suchen.

Mitte der 1970er-Jahre schloss sich eine Gruppe von Familien und Einzelpersonen zur «Wohngruppe 75» zusammen. Als Selbsthilfegruppe auf privater Basis entwickelte man gemeinsam in unzähligen Sitzungen ein Siedlungskonzept, nach dem man wohnen und leben wollte. Obwohl vierzigjährig, deckt es sich weitgehend mit heutigen Forderungen nach innovativen Wohn- und Lebensformen, Partizipation und gelebter Nachbarschaft. So formulierte die WG 75 in ihrem Konzept, wie man nicht leben wollte: nämlich in der Anonymität, in neuen Wohnungen, in denen man sich ruhig zu verhalten hat und nichts verändert werden darf und in Umgebungen voller Verbotsschilder für Kinder; dagegen wollte man an einem Ort wohnen, an dem man sich zuhause fühlt, wo man die Nachbarn kennt und ihnen begegnen kann, zusammen eine Dorfgemeinschaft bildet, miteinander Entscheide fällt und sie gemeinsam trägt, sich ein Haus nach persönlichen Bedürfnissen und Mitteln baut und den Veränderungen anpassen kann.

Ein wesentlicher Unterschied zu heute zeigt sich trotzdem: Die WG 75 suchte die Nähe zum Land und zum Dörflichen. Man wollte in einer natürlichen Umgebung leben, fern von Gestank, Autolärm und anonymen Wohnblöcken. Die Stadt sollte dennoch mit öffentlichem Verkehr gut erreichbar und die Schulen und öffentlichen Dienstleistungen nah sein. Heute sucht man dagegen die Urbanität, das

soziokulturelle Engagement und will ein Zeichen gegen die Gentrifizierung der Städte setzen.

Die WG 75 wurde in Adligenswil fündig, wo sie Land erwerben und die Siedlung mit 21 Häusern in drei Etappen realisieren konnte. Man gründete eine Wohnbaugenossenschaft und teilte den verschiedenen Parteien Grundstücke nach Wahl zu. Unter der Mitbestimmung der Beteiligten plante und realisierte man die Wohnhäuser, auch unter dem Einsatz von beträchtlichen Eigenleistungen. So gleicht kein Haus dem anderen. Das Verbindende findet sich in der Architektur und den Materialien Sichtbackstein, Holz und Sichtbeton. Die privaten Parzellen sind von Freiräumen wie Plätzen, Wegen und Spielwiesen umgeben, die man gemeinsam nutzt, ebenso ein Gemeinschaftsraum und Infrastrukturen wie Einstellhalle und Heizung. Später löste man die Genossenschaft auf, weil weitere Überbauungen kein Thema mehr waren. Hingegen behielt man die strukturelle Aufteilung von Gemeinsamem und Privatem bei. Die Siedlungsstruktur hat dörflichen Charakter, was auch mit der Ausnützungsziffer von 0.35 zusammenhängt. Die Häuser, in Zweier- bis Vierergruppen gefasst, richten sich mit je einer Seite auf einen öffentlichen und einen privaten Bereich aus. Bewusst wurde darauf geachtet, dass Wohnküchen oder Wohnräume auf den öffentlichen Bereich gehen, um die soziale Kontrolle und die nachbarschaftliche Kontaktpflege zu fördern. Für die erforderlichen Autoabstellplätze wurde eine Einstellhalle erstellt und die Besucherparkplätze wurden am Rande der Siedlung angelegt.

Hohe Identifikation

Zur Bauzeit begegneten die Gemeindebehörde und die Dorfbevölkerung der Siedlung und ihren Bewohnern kritisch und distanziert. Die gewählte Lebensform mahnte an die 1968er-Bewegung und gab Anlass zu allerlei Spekulationen. Bewegten sich zur Gründerzeit noch gegen 50 Kinder in der Siedlung, ist es heute bedeutend ruhiger geworden. Heinz Haller, Architekt und selbst Bewohner der Siedlung, führt den noch nicht im grösseren Stil stattgefundenen Generationenwechsel auf die hohe Identifikation der Bewohnerschaft mit der Siedlung zurück. Nicht zuletzt trugen die Eigenleistungen im Ausbau der Häuser dazu bei. Bis auf Dachausbauten, einen kleineren Anbau, vereinzelte Einliegerwohnungen und Substanzerhaltungsmassnahmen blieben Veränderungen an den Bauten und der Siedlung aus, was ebenfalls mit der Identifikation zu erklären ist.

Bemerkenswert und aktuell

Schade ist aus heutiger Sicht, dass bei der Gründung der Siedlung nicht auf eine Durchmischung von Wohnformen und Lebensphasen geachtet wurde. Zur Gründerzeit bildete sich die Gruppe aus Personen in einer ähnlichen Lebensphase, entsprechend zeigt sich heute eine gewisse Überalterung der Bewohnerstruktur, was sich wiederum auf die Belebung der Siedlung auswirkt.

Nichtsdestotrotz ist die Siedlung Kuhbühl noch heute ein bemerkenswerter und aktueller Beitrag zu gemeinschaftlichem Wohnungsbau. Darüber hinaus hat sie als Zeuge der Zeit des sozialen Aufbruchs nach 1968 auch sozialhistorische Bedeutung. Dies unterstreicht die vor zwei Jahren vorgenommene Aufnahme ins kantonale Bauinventar der Denkmalpflege, wo sie als erhaltenswert eingestuft ist.

Adresse: Siedlung Kuhbühl, Adligenswil
Bauträger: Baugenossenschaft Wohngruppe 75
Baujahr: in drei Bauetappen zwischen 1978–84 erstellt
Architekt Heinz Haller, Adligenswil
(1. und 2. Etappe in Architektengemeinschaft)
Abbildungen: Cla Büchi, Luzern